

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 55 (1995-1996)

Heft: 5: Mythos oder Auseinandersetzung mit dem Werk? : Pestalozzi Gedenkjahr 1996

Artikel: Veranstaltungen im Pestalozzi-Gedenkjahr 1996 : eine Auswahl

Autor: Horlacher, Rebekka

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Auswahl

Veranstaltungen im Pestalozzi- Gedenkjahr 1996

*Warum
beschäftigt uns
Pestalozzi
immer noch
und immer
wieder?*

Ziel des Gedenkjahres ist es, das Hauptanliegen Pestalozzis in der Bevölkerung (wieder) breiter und tiefer zu vermitteln. Da Gedenkjahre die Tendenz haben, ins Idolisierende und Verehrende «abzudriften», haben die Organisatoren des Pestalozzi-Gedenkjahres 1996 eine Grundidee formuliert, die eben dieses «Abdriften» verhindern und als Leitidee über allen Veranstaltungen stehen soll.

Das Hauptanliegen Pestalozzis wird in der moralischen, geistigen und ökonomischen «Besserstellung» des Volkes gesehen. Es umfasst sowohl pädagogische wie auch philosophische, religiöse, ökonomische und politische Dimensionen. Pestalozzis Denken und Wirken fusst auf einem expliziten Menschenbild, das Natürlichkeit, Gesellschaftlichkeit und Sittlichkeit des Menschen umfasst.

Rebekka Horlacher studiert Pädagogik an der Universität Zürich und arbeitet an der Pestalozzi-Forschungsstelle am Pestalozzianum in Zürich.

Angestrebt wird eine breite Diskussion zur Frage nach der Verwirklichung von Pestalozzis Anliegen und Ideen. Dies erfordert ein Bewusstsein um die Zeitgebundenheit der verschiedenen Pestalozzi-Bilder. Diese waren und sind oft Ausdruck von Idolisierungen, die immer wieder kritisch zu beleuchten sind. Das Gedenkjahr ist Herausforderung, sich kritisch mit Pestalozzi und seiner Rezeption auseinanderzusetzen. Dazu gehört die Frage, warum Pestalozzi uns immer noch und immer wieder beschäftigt und weshalb er zweifellos auch zu einem Mythos geworden ist.

Ausstellung «Pestalozzi (1746–1827) – Bilder, Nachforschungen, Träume»

Pestalozzi – kaum jemand, der nicht von diesem Mann gehört hat, nicht mindestens den Namen kennt. Und mit dem Namen stellen sich auch Bilder ein.

Ausgangspunkt der Ausstellung ist nicht die Person und seine Zeit, sondern der Mythos. Gefragt wird nach dessen Genese und Geschichte: Wie ist unser gängiges Pestalozzi-Bild entstanden? Welches ist seine Ikonographie? Welche gesellschaftlichen Kräfte förderten die Mythenbildung? Welches war Pestalozzis eigener Beitrag zu diesem Prozess? Woraus nährt sich seine Popularität?

In Pestalozzis Denken über Kind und Erziehung sind drei Begriffe zentral: Mutter, Methode, Armut. Sie sind eng miteinander verknüpft und Teil des Pestalozzi-Mythos. In ihrem zeitgeschichtlichen und biographischen Kontext dargestellt, verweisen die drei Begriffe auf sein zentrales Anliegen: auf den Traum von einem ökonomisch und ethisch selbständigen Volk.

Die Ausstellung ist zu sehen vom – 14.1.–31.3.96: Strauhof Zürich

**Mitteilung unter
Handarbeitslehrerinnen**

**Achtung
an alle!**

Ab Januar 1996 werden alle Preise
im Materialdepot reduziert.

**Auf alle Artikel erhaltet
Ihr 10 bis 50% Rabatt.**

- 16.4.–15.5.96: Lehrerseminar
Liestal
- 22.5.–23.6.96: Stapferhaus
Lenzburg
- 29.6.–25.8.96: Kornhaus und
Schlossmuseum
Burgdorf
- 8.9.–20.10.96: Salle d'Exposi-
tion im Hotel
de Ville Yverdon

Weitere Stationen im In- und Aus-
land sind in Vorbereitung

Weitere Informationen:

Claudia Cattaneo, Pestalozzianum Zürich,
Beckenhofstrasse 31-37, 8035 Zürich
Tel.: 01/368 26 29, Fax: 01/368 26 11

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Der Wandel von Gertrud zu Glüphi als zentrale Erzieherpersönlichkeit in «Lienhard und Gertrud», der unter der historischen Entwicklung notwendig wurde, stellt die Frage nach der Persönlichkeit der Lehrerin und des Lehrers, nach der Aufgabe und der Pflicht, aber auch nach der Grenze der Möglichkeiten dieses Berufs.

Die Frage ist, wie an den Ausbildungsorten und Schulen im Gedenkjahr die Erinnerung an den sozialpolitisch und philosophisch engagierten Schriftsteller und Volkserzieher in anregender und sinnvoller Weise aufgegriffen und vertieft werden kann.

Eine Übersicht der Veranstaltungen und Kurse ist Ende 1995 als Beilage in der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) erschienen.

Kultur

Viele Texte Pestalozzis sind von hoher literarischer Qualität.

Davon ausgehend sind geplant:

- Szenisch-literarische Lesung unter dem Titel «Anna und Heinrich». Mitglieder des Vau-deville-Theaters Zürich, das sich mit seinen szenischen Lesungen einen Namen gemacht hat, stellen aus Briefen, Tage-

Im Januar 1996 erscheint:

Auf den Spuren Pestalozzis

Stationen seines Lebens

Zürich, Birr, Stans, Burgdorf, Yverdon

Fast alle kennen seinen Namen, viele beziehen sich auf seine Ideen, wenige kennen seine Anliegen und die Art, wie er sie zu verwirklichen suchte: Johann Heinrich Pestalozzi 1746–1827 gehört wie etwa das Matterhorn im Ausland zu den wichtigsten Erkennungssymbolen der Schweiz. An der Weltausstellung 1994 in Korea waren es diese beiden Symbole, die die Schweiz vorstellten. Nun, warum nicht – Tourismus und Bildung, beide waren und sind für die Schweiz kennzeichnend.

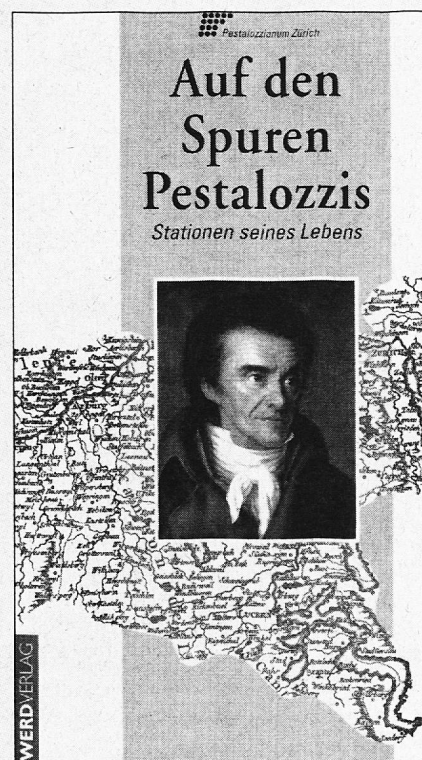
Im Inland dagegen wurde Pestalozzi zu einer Art Nationalheiligen stilisiert. Das sind, für jemanden der sich für Pestalozzi und seine Zeit interessiert, nicht die einfachsten Voraussetzungen. Denn die Mythen ranken sich und verdecken einen unvoreingenommenen Blick.

Adrian Kobelt studiert Pädagogik an der Universität Zürich und arbeitet an der Pestalozzi-Forschungsstelle am Pestalozzianum in Zürich.

Da lädt ein Reiseführer ein, Spurensuche zu betreiben: Fünf Stationen eines bewegten Lebens erhellen, wie dieser Mann seinen Weg durch eine der bewegtesten Zeiten seines Landes gemacht hat: Als verliebter Jüngling schwärmt er in der von Eigennutz und Geldgier verdorbenen Stadt Zürich vom heilen Landleben. Als idealistischer Landwirt in Birr, findet er nach dem endgültigen Bankrott seiner Unternehmungen die Kraft, ein erfolgreicher Schriftsteller zu werden. Als eigenbrötlerischer Waisenvater gründet er im Auftrag der neuen helvetischen Regierung im halbzerstörten Stans eine Anstalt. Als Schulmeister steigt er rasch zum Institutsleiter auf dem Schlosshügel in Burgdorf auf und als vielbesuchter Institutsvorsteher und «ehrwürdiger Greis» in Yverdon gewinnt er Freunde und Feinde. So ziehen die Stationen an den Leserinnen und Lesern vorbei.

Exemplarisch dafür stehen fünf fiktive Tagesabläufe. Sie zeigen Momentaufnahmen von den Orten, in welchen Pestalozzi gelebt und gewirkt hat. Zusammen mit historischen Textzitataten und Bildern, Ausblicken und Rückblenden geben sie eine zugängliche und spannende Einstiegslektüre in ein bemerkenswertes Leben und eine wandlungsreiche geschichtliche Epoche. Die Spurensuche ist zudem nicht allein literarisch gemeint, am Schluss jedes Kapitels folgen Hinweise für konkrete Besuche, Öffnungszeiten, Ausflugsvorschläge etc. Eine synoptische Zeittafel zur Real- und Geistesgeschichte, sowie eine Literaturliste zum Weiterlesen runden den biographischen Reiseführer ab.

Pestalozzianum-Verlag/Werd-Verlag, Zürich 1996, 144 Seiten broschiert, über 100 Abbildungen. Fr. 29.-; zu beziehen bei: Pestalozzianum Zürich, Verlag, Beckenhofstrasse 35, 8035 Zürich, Tel. 01/368 45 45.



Die «Neuen Pestalozzi-Studien»

Von dieser Reihe, die 1993 mit einem Band über Anna Pestalozzi-Schulthess, die Frau von J. H. Pestalozzi, «wiederbelebt» wurde, erscheint nun schon der dritte Band. Er ist der Rezeption Pestalozzis im Deutschland des 19. Jahrhunderts gewidmet, wobei bemerkt werden muss, dass der Staat, der bei dieser Thematik sonst immer im Zentrum steht, Preussen, hier nicht berücksichtigt wurde. Es wird vielmehr die Wirkungsgeschichte in Bremen und Thüringen untersucht; zwei kleinere Staaten, die sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtlich kaum gegensätzlicher sein könnten. Bei beiden ist zwar eine intensive Auseinandersetzung mit der «Methode» Pestalozzis nachweisbar, in beiden Fällen führte das Engagement der vorwiegend dem schulreformerischen Kreis angehörigen Einzelpersonen nicht zu Reformen im grösseren Stil. Es fehlte, eben im Gegensatz zu Preussen, der politische Wille, Pestalozzis (Schul-)Pädagogik als Interesse für den ganzen Staat zu deuten.

Der erste Artikel, verfasst von Renate Hinz, behandelt die unterschiedliche Rezeption Pestalozzis im Kontext der pädagogischen Reformbewegung in Bremen ab 1798 und diskutiert diese Auseinandersetzung anhand von Protokollen, Briefen und gedruckten Werken. Dabei wird diese Auseinandersetzung auch in das gesellschaftliche und geschichtliche Umfeld gesetzt.

Der zweite Artikel, verfasst von Daniel Tröhler und Rebekka Horlacher, ediert und kommentiert einen Reisebericht aus Thüringen von 1819. Im Rahmen der Neustrukturierung der Lehrerbildung im Grossherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach wurde Karl Friedrich Horn als Vertreter der Schulbehörde auf Bildungsreise geschickt. Er hatte den Auftrag, die zahlreichen pädagogischen Reforminstitutionen zu besuchen und darüber Bericht zu erstatten. Horn besuchte neben andern auch Fellenberg in Hofwyl und Pestalozzi in Yverdon. Dabei wird sehr schön sichtbar, dass Pestalozzis «Methode» keineswegs das einzige Angebot auf dem reformpädagogischen Markt war und dass die Rezipienten die Konzepte kritisch prüften.

Der dritte Artikel, verfasst von Michel Soëtard, steht stärker unter einem begriffsgeschichtlichen Forschungsansatz. Der Autor geht dabei auf den Kontext des Deutschen Idealismus ein, indem er wirkungsgeschichtlich und vergleichend den Begriff des Lebens bei Pestalozzi und Fröbel untersucht.

Die beiden letzten, kürzeren Artikel, beide verfasst von Gerhard Kuhleemann, umfassen einen Nachruf für Leonhard Froese († 1994), und eine kritische Besprechung der vor kurzem erschienenen CD-ROM von Pestalozzis bisher ediertem Gesamtwerk. Welche grossen Vorteile und welche Nachteile dieses neue Forschungsmedium prinzipiell und in der konkreten vorliegenden Fassung hat, wird in dieser Besprechung nach eingehender Prüfung ausführlich dargestellt.

Hager, Fritz-Peter/Tröhler, Daniel (Hrsg.): Studien zur Pestalozzi-Rezeption im Deutschland des frühen 19. Jahrhunderts. Bern, Stuttgart, Wien, 1995 (Neue Pestalozzi-Studien, Bd. 3)

bucheinträgen und Schriften eine Collage zusammen, die den Dialog zwischen Anna und Heinrich wieder aufleben lässt (Konzept Dagmar Schifferli). Sie schaffen über den Einbezug der gemeinsamen Freundschaft zu Franziska Romana von Hallwil die Verbindung zu einer Lebensgeschichte aus der damaligen Zeit, der eine ungeahnte Aktualität zukommt. Verfolgt werden in dieser szenischen Lesung auch die Spuren des Sohnes Hans Jakob.

Aufführungen

5.2.96: Zürcher Puppen Theater
3./4.3.96: Birsfelden

6./7.3.96: theaterstudio olten

28.3.96: Gebenstorf

Weitere Gastspiele sind geplant

Informationen:

Pestalozzianum Zürich, Fachstelle Schule & Theater, Beckenhofstrasse 31-37, 8035 Zürich, Tel.: 01/368 26 10, Fax: 01/368 26 11

- Theaterabend zu «Pestalozzi». Keine Bühne, kein Theaterraum: Holztische und Bänke laden die Zuschauer zu einem Familientreffen ein. Die theatrale Figur «Pestalozzi» tritt auf und reagiert auf die Fragen und Vorhaltungen damaliger wie heutiger Zeitgenossen. Er rechtfertigt und begründet – immer in Originalzitate – seine Vision einer gesellschaftlichen Ordnung, hört sich Schilderungen menschlicher Lebensumstände an – damaliger wie heutiger. Pestalozzis Zeit wird so mit unserer gesellschaftlichen Realität in Bezug gebracht, «Disputationen» und theatrale Situationen entstehen. Und im Verlauf des Abends wird schliesslich das Denkmal enthüllt. (Mitwirkende: Eva Schneid, Christian Halter, Lilly Friedrich, Peter Höner)

Aufführungen

– 16.2.96: theaterstudio olten (Premiere)

Anschliessend Vorstellungen in Zürich und weitere Gastspiele

Informationen:

Pestalozzianum Zürich, Fachstelle Schule & Theater, Beckenhofstrasse 31-37, 8035 Zürich, Tel.: 01/368 26 10, Fax: 01/368 26 11

- Dokumentarfilm «Im Namen Pestalozzis» (Tobias Wyss). Der Film beabsichtigt, Pestalozzi von heute aus den Zuschauern näherzubringen. Er geht der Frage nach, was jetzt gerade im Namen Pestalozzis in der Schweiz und auf der Welt alles geschieht.

Viele unerwartete Besuche sind vorgesehen: In Japan in der Nähe von Hiroshima, in Brasilien in der Nähe von Sao Paulo, bei Monsieur Sama in Ouagadougou, im Pestalozzi village in Sedlescombe (England), auf dem Neuhof im Birrfeld zusammen mit Pestalozzi (der gerade dem Grab entstiegen ist), am Geburtstagsfest in Yverdon usw.

Alle Besuche tauchen einem roten Faden entlang auf, der den Film unbeirrt voranführt: Es sind die Vorbereitungen für einen Theaterabend zu Pestalozzi: Wir begleiten das entstehende Stück über einige Wochen bis zu seiner Premiere (siehe auch unter «Theaterabend zu Pestalozzi»).

Der Film will dazu anregen, sich seinen eigenen Pestalozzi ständig neu vorzustellen, oder – falls er unbekannt oder nur ein Name ist – sich von der Vielfalt an Vorstellungen verführen zu lassen, die heute im Zusammenhang mit Pestalozzi existieren: Eine Suche, deren Weg wichtiger ist als das Ziel.

Premiere ist Anfang Juni 1996

Kontaktadresse:

Peter Spoerri, Oberdorfstr. 29, 8800 Thalwil, Tel.: 01/720 33 70, Fax: 01/720 34 14

Die «Neuen Pestalozzi-Blätter»

Seit kurzem gibt es wieder ein Mitteilungsorgan, herausgegeben vom Pestalozzianum, das als Informations-Bulletin (kurze Forschungsarbeiten enthält, über Tätigkeiten und Ergebnisse der Pestalozzi-Forschung berichtet, Quellen zum Kontext Pestalozzis ediert, Rezensionen veröffentlicht und ein Forum für Diskussionen sein will; die «Neuen Pestalozzi-Blätter».

Mit diesem Organ nimmt das Pestalozzianum eine alte Tradition auf, wurden doch schon ab 1880 die «Pestalozzi-Blätter» von der Kommission für das Pestalozzi-Stübchen – der Vorgänger-Institution des Pestalozzianums – herausgegeben. Später erschienen diese «Blätter» unter dem Namen «Pestalozzianum» als Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung und als Sonderdrucke bis 1989.

Die «Neuen Pestalozzi-Blätter» sind in folgende Rubriken aufgeteilt:

- Aus der Forschung: kurze Informationen über wissenschaftliche Forschung
- Thema: Hauptartikel der Nummer
- Diskussion: Forum für kontradiktorische Auseinandersetzungen
- Anzeigen und Besprechungen: Anzeigen über verfasste Bücher, Rezensionen wichtiger Bücher
- Dokumente: Edition und Kommentierung zeitgenössischer Dokumente im Umfeld Pestalozzis
- Bibliographie: Zusammenstellung möglichst aller Neuerscheinungen von und über Pestalozzi (erscheint 1× jährlich)

Die «Neuen Pestalozzi-Blätter» richten sich an eine breite, interessierte Öffentlichkeit, die sich mittels kürzeren Artikeln über die Pestalozzi-Forschung auf dem laufenden halten will, die manchmal selber gerne an einer Debatte teilnehmen möchte und/oder ganz allgemein an Pestalozzi und seiner Zeit interessiert ist.

Zu beziehen sind die «Neuen Pestalozzi-Blätter» (erscheinen 2× jährlich) bei: Pestalozzianum Zürich, Verlag, Beckenhofstrasse 31-37, 8035 Zürich Einzelnummer: 12.-, Jahresabonnement: 20.-

Brief von Pestalozzi an Anna Schulthess, 1767 (Titelbild)

Mademoiselle!

In den Tagen wo ich die Todesstunde unsers Fründs nahe geglaubt wiehete ich seinem angedenken meine einsamen Stunden; und an dem abend, da Sie mir es sagten, daß Sie ihn besucht, u: ich es empfand, daß Sie (alles) das, was ich fühlte, auch fühlen, gieng ich u: schrieb Ihnen (meine) zum angedenken unsers sterbenden, meine Empfindungen über seinen verlust hin. Ich (häte) wagte es auch die Ihnen zu schildern: ich häte es Ihnen, wenn ich (den) Sie häte allein sehen können, schon lang vorgelesen. Sie werden mir meine Kühnheit vergeben: Es war die Empfindung der Schönheit ihrer Handlung, u wahre Hochachtung für die (Sie für) Fründschafft, die Sie für unseren Sterbenden hatten, daß ich es wagte, davon zu schreiben u: es ist ein aufrichtiger wunsch, etwas zu ihrer Beruhigung byzutragen, wenn er heut oder morgen sterben sollte, daß ich Ihnen diese Zeilen übergebe: Ich versichere Sie, daß selbige (daß selbige), da sie Ihnen geschrieben, Niemand sehen werde ohne ihr wüßen.

Ihr H.P.